

KERSTIN BACHTLER UND HEINZ MOOSMANN

111 GRÜNDE, DIE **PFALZ** ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an die
schönste Region der Welt

Erweiterte
Neuausgabe.
Jetzt mit zwei
Farbteilen!

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Kerstin Bachtler und Heinz Moosmann

111 GRÜNDE, DIE PFALZ ZU LIEBEN

**Eine Liebeserklärung
an die schönste Region der Welt**

**Erweiterte Neuausgabe
mit drei Bonusgründen und
zwei farbigen Bildteilen**

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

INHALT

1. REIM DISCH ODDER ISCH FRESS DISCH! –

PFÄLZER SPRACHE UND PFÄLZER SPRÜCHE 13

Weil der Pfälzer Dialekt so beliebt ist – Weil nur bei uns die Butter männlich ist – Weil bei uns ein Teppich kein Teppich und ein Frack kein Frack ist – Weil die Pfälzer keine romantischen Liebeserklärungen machen können – Weil sich bei uns die Weltachse dreht – Weil nur bei uns der Pfälzer Wind bläst – Weil es nur bei uns eine Pfälzer Hymne gibt – Weil in der Pfalz sogar Kröten besungen werden

2. SELLEMOLS – PFÄLZER GESCHICHTE 31

Weil Pfälzer die ungekrönten Weltmeister im Burgenbauen waren – Weil wir die Burg Trifels haben – Weil die Sage von der ledernen Brücke so schön grausig ist – Weil der Speyerer Dom nicht nur sehr groß und sehr alt, sondern auch sehr schön und sehr bedeutend ist – Weil am Donnersberg ein deutscher König in der Schlacht gefallen ist – Weil wir sogar den Pfälzischen Erbfolgekrieg überlebt haben – Weil Pfälzer Frauen große Krieger besänftigt haben – Weil die Harthäuser Bauern den Krautstreit gewonnen haben – Weil General Blücher seinen Ruhm der Südpfalz verdankt – Weil in Zweibrücken die deutsche Einheit mitbegründet wurde – Weil wir Ahnung von funkelnden Klunkern haben – Weil der deutsche Kaiser ein bisschen pfälzisches Blut hätte

3. WECK UN WORSCHT – PFÄLZER DELIKATESSEN 63

Weil Saumagen bedeutend besser schmeckt, als er klingt – Weil bei uns der Schiefe Sack gerade so gut schmeckt – Weil das Bœuf Stroganoff à la Luigi unerreichbar ist – Weil Handkäs zwar genauso schlimm riecht, aber bedeutend besser schmeckt als Käsfuß – Weil Kästen bei uns keine Kisten, sondern eine Delikatesse sind – Weil Pers(c)hing bei uns ganz friedlich sind – Weil es bei uns Nudeln ohne Nudeln gibt

4. WOI – PFÄLZER WEIN (UND EIN BISSCHEN BIER) 83

Weil es mindestens 1.111.111.111 Gründe gibt, den Pfälzer Wein zu lieben – Weil bei uns die Weingläser so groß wie Blumenvasen sind – Weil bei uns der Regent regiert – Weil es in der Pfalz fast 111 zugelassene Rebsorten gibt – Weil wir 1(+)1(+)1 Gründe haben, unser Bier zu lieben – Weil unser Gerstensaft dem Traubensaft in nichts nachsteht – Weil es Pfälzer Wein gibt, der gleichzeitig auch als Rheinhessen-Wein vermarktet wird – Weil ein Pfälzer die Weinköniginnen erfunden hat – Weil die Weinkönigin den Pfälzer Wein auch heute noch adelt – Weil das größte Weinfest der Welt in der Pfalz gefeiert wird – Weil Pfälzer Weinfeste auch für Biertrinker ihren Reiz haben, und umgekehrt – Weil die Pfälzer ihre eigene Ordensgemeinschaft haben – Weil der Pfälzer Wein lauter Superlative aufzuweisen hat

5. WU'S SCHÄÄ IS – PFÄLZER LANDSCHAFT 111

Weil die Pfalz beste Aussichten hat – Weil es bei uns so warm ist wie in der Toskana – Weil es in der Südpfalz auch so aussieht wie in der Toskana – Weil es nur bei uns den Donnersberg gibt – Weil in der Pfalz des Teufels Tisch steht – Weil Steven Spielberg in der Pfalz seine helle Freude hätte – Weil bei uns das Kuckucksbähnel dampft – Weil Freiherr von Drais in der Pfalz sehr beliebt ist – Weil in Zweibrücken die schönsten Stacheln wachsen – Weil bei uns die Alte Welt noch in Ordnung ist – Weil wir noch ein Stück von der heilen Welt haben – Weil wir die Wesch haben – Weil wir unseren eigenen Grand Canyon haben – Weil im Karlstal jeder Romantiker schwach wird – Weil im Pfälzerwald museumsreife Bäume stehen – Weil der Frühling nirgends so schön rosa ist wie in Gimmeldingen

6. VIP – VERY IMPORTANT PFÄLZER 151

Weil keiner die Pfalz schöner gemalt hat als Max Slevogt – Weil die Pfalz noch mehr Künstler hervorgebracht hat und auch zeigt – Weil bei uns der Ball nicht rund, sondern aus Pirmasens ist – Weil der Trapper Lederstrumpf aus der Pfalz kommt – Weil der Tenor mit der

schönsten Stimme ein Pfälzer war – Weil in Kaiserslautern immer noch die (philharmonische) Musik spielt – Weil die Liselotte aus der Pfalz war – Weil für Pfälzer der Südpol ganz nah ist – Weil ein Pfälzer das Farbfernsehen erfunden hat – Weil wir extrem hilfsbereit sind – Weil der Weihnachtsmann aus der Pfalz stammt

7. VIPP – VERY IMPORTANT PFÄLZER PRODUCTS 177

Weil in Ludwigshafen die größte Chemiefabrik der Welt steht – Weil die Schlabbeflicker Schlabbeflicke, aber nicht schlapp machen – Weil Hauenstein das größte Schuhdorf Deutschlands ist – Weil die Pfalz das Maß aller Dinge hat – Weil in der Pfalz die Zukunft schon heute gemacht wird – Weil die Pfälzer Ackerknolle die dickste ist – Weil unsere Ackerknollen so vielfältig sind – Weil die Pfalz aus grünen Blättern blauen Dunst macht – Weil die Pest bei uns keine Chance hat

8. RENNE UN SCHWITZE UN E BISSEL FUSSBALL –

PFÄLZER SPORTLER 201

Weil der »Kran von Schifferstadt« der stärkste Mensch der Welt war – Weil man von der Kalmit runter mit dem Fahrrad bis nach Neustadt rollen kann – Weil wir die eingefleischtesten Skifahrer haben – Weil die Pfälzer nicht nur hoch hinauswollen, sondern das manchmal auch schaffen – Weil »die Klub« fast so berühmt geworden wäre wie der FCK – Weil der Alte Fritz bei uns sogar kicken konnte – Weil der FCK gefühlt immer 1. Liga spielt – Weil es 111 Gründe gibt, den FCK zu lieben

9. MIR UN DIE ANNERE – WIR PFÄLZER UND DIE ANDEREN . . . 219

Weil Elvis ein Pfälzer war – Weil bei uns viele Bills leben – Weil die USA ohne die Pfälzer ganz anders aussähen – Weil die Pfälzer Wandermusikanten die USA gerockt haben – Weil man noch heute Spuren der Römer bei uns findet – Weil wir die schönsten Saarländerwitze machen

10. PÄLZER VIECHER – PFÄLZER TIERWELT 235

Weil Pfälzer Pferde pfundig finden – Weil wir unsere eigenen Rindviecher haben – Weil es nur bei uns Elwetritsche gibt – Weil die Pfälzer Fabelwesen tatsächlich ein Thema für die Wissenschaft sind

11. PÄLZER BOLIDIK – PFÄLZER POLITIK 247

Weil in Bergzabern die Jungfrauen auf die Barrikaden gegangen sind – Weil die Deutschlandflagge ohne die Pfälzer längs und nicht quer gestreift wäre – Weil in Hambach die Wiege der Demokratie steht – Weil Pfälzer manchmal auch fürs Trennen brennen – Weil der dickste und ausdauerndste Bundeskanzler ein Pfälzer war – Weil: »Bayern und Pfalz, Gott erhalt's!« – Weil die Pfälzer ihr eigenes Parlament haben

12. DES AA NOCH – DAS AUCH NOCH 265

Weil Pfälzer alles besser wissen (wollen) – Weil wir zehn Top-Eigenschaften haben – Weil Pfälzer nicht (alle) aus Mackenbach sind – Weil Pfälzer Matrosen auch ohne Meer glücklich sind – Weil ein Pfälzer das Arbeiterlied zum Weltkulturerbe gemacht hat – Weil Karneval woanders ist – Weil die schönsten Frauen aus der Pfalz kommen – Weil dasselbe auch für die Männer gilt – Weil Pfälzer noch träumen können – Weil wir dichten können, dass es ein Gedicht ist – Weil wir einfach froh sind, Pfälzer zu sein – Weil der weltbeste Spargel in Dudenhofen wächst (1. Bonusgrund) – Weil die Pfälzer nicht alle amerikanischen Präsidenten toll finden (2. Bonusgrund) – Weil ein Pfälzer einen toten Präsidenten gerettet hat (3. Bonusgrund)

Bassemoluff

Eigentlich sollte »Vorwort« über diesem einleitenden Kapitel stehen, aber das ist ein Wort, das dem Pfälzer und der Pfälzerin erstens zu gestelzt und zu vornehm klingt, und außerdem kann eine pfälzische Zunge dieses Wort auch gar nicht aussprechen, ohne fast einen Knoten in dieselbe zu kriegen. Natürlich kennt die pfälzische Sprache geschlossene und offene Vokale, aber sie färbt sie ein bisschen anders. Apropos färben: Die pfälzische Kultur ist bunt, an manchen Stellen geradezu schillernd. Und genau diese Glanzlichter der pfälzischen Sprache, Kunst, Musik, Geschichte, Politik, ja sogar des Sports und was uns sonst noch zur pfälzischen Kultur einfällt, möchten wir Ihnen in 111 Gründen zeigen. Den Pfälzerinnen und Pfälzern, die sie lesen, werden wir aus der Seele sprechen, vermuten wir mal, wir sind ja selbst waschechte Gewächse dieser schönsten Region der Welt. Und denen, die eben keine Pfälzerinnen und Pfälzer sind – dafür können die Ärmsten ja nichts –, möchten wir Lust auf die Pfalz machen. Kurz gesagt: Wir möchten die Pfalz feiern mit allen, die dabei sein wollen!

Dabei versprechen wir: Auch wenn Sie selbst aus der Pfalz kommen oder wenn Sie Geschichtslehrer, Sprachforscher oder Sternekokoch sind, hier werden Sie Dinge über die Pfalz und die Pfälzer entdecken, die Sie so noch nie gehört haben. Wir waren selbst total überrascht, wie viel Neues wir über die Pfalz gelernt haben, als wir die Gründe für dieses Buch zusammengetragen und recherchiert haben. Natürlich haben wir gründlich nachgeschaut, dass auch alles stimmt, was wir hier behaupten. Wir haben es nur immer wieder gern mit eigenen Erfahrungen und Sichtweisen gewürzt, und wir hoffen mal, Sie verzeihen uns das bzw. haben daran genauso eine diebische Freude wie wir selbst.

Ein großes Manko geben wir gleich am Anfang offen zu und sind uns dessen auch voll bewusst. Man kann der Pfalz in 111 Gründen nicht gerecht werden. Sie hat so viel mehr Schönes, Kurioses, Interessantes, Liebenswertes, Leckeres, Verehrungswürdiges, Merkwürdiges und Spannendes zu bieten, dass Sie uns nicht übel nehmen dürfen, wenn wir Ihrer Meinung nach etwas Wichtiges vergessen haben. Sie haben sicher recht! Aber das Buch muss nun einmal nach 111 Gründen aufhören. Aus Platzgründen und auch weil es so umständlich ist, verzichten wir übrigens darauf, jedes Mal den Pfälzer und die Pfälzerin als solche anzusprechen, wenn wir beide Geschlechter meinen. Bei dem Wort »Pfälzer« ist für uns die Pfälzerin mit drin. Das passt schon: Schließlich beweisen die Pfälzerinnen seit Langem, dass sie durchaus ihren Mann stehen können. Deshalb dürfen sie sich bei »Pfälzer« völlig gleichberechtigt mit angesprochen fühlen. Ebenfalls aus Platzgründen entschuldigen wir uns jetzt schon bei all denen, die wir nicht mit Namen nennen, obwohl sie es verdienen würden, und deren Produkte, Kunstwerke, Bücher, Ideen oder was auch immer wir zwar wahrscheinlich kennengelernt, aber nicht untergeklagt haben.

Und wir können Sie nur ermutigen: Machen Sie sich selbst auf die Suche nach schönen Dingen und netten Menschen in der Pfalz. Wir sind sicher, Sie werden sie finden, auch wenn sie nicht in diesem Buch erwähnt werden.

Damit Sie aber schon mal auf ein paar Ideen kommen, welches Pfälzer Thema Sie in Zukunft vertiefen möchten, haben wir hier schon mal 111 Anregungen für Sie. Passen Sie auf! Oder, wie der Pfälzer sagt: *Bassemoluff!*

Kerstin Bachtler und Heinz Moosmann

Vorwort zur erweiterten Neuauflage

Mir sinn ehrlich geplädelt! Dieser urpfälzische Satz drückt genau unser Gefühl aus, wenn wir drüber nachdenken, was seit dem Erscheinen der *111 Gründe, die Pfalz zu lieben* so alles passiert ist. Auf Hochdeutsch würde man sagen, wir sind platt. Sind wir auch, aber gleichzeitig auch drei Meter größer vor Stolz und Erstaunen, dass so viele Menschen uns so viele nette Sachen über das Buch gesagt haben. Da gibt es Leute, die uns erzählen, dass sie das Buch immer wieder verschenken, vor allem an Menschen, die das schwere Schicksal ertragen müssen, zwar aus der Pfalz zu stammen, aber dort nicht mehr zu leben. Das Buch wurde schon in so pfalzferne Regionen wie die USA, Asien und Russland verschickt, denn auch dorthin hat es Verwandte von Pfälzern verschlagen. Wir hoffen, dass sie Spaß bei der Lektüre des Buches haben und nicht vor Wehmut weinen müssen ... Ein Freund kam vor Weihnachten vorbei und sagte, er brauche zehn Exemplare. Er habe nämlich neun Geschwister und die kriegten nun alle das gleiche Geschenk zu Weihnachten, das zehnte hat er selbst behalten. Den Mengenrabatt haben wir in Form einer Flasche Wein gewährt und auch gleich gemeinsam genossen. Ein offizieller Vertreter des Bezirkstags, also dem Pfälzer Parlament, dem wir ja auch ein Kapitel gewidmet haben, fragte uns, ob er auf öffentlichen Veranstaltungen aus dem Buch zitieren dürfte. Mit der Begründung, dass er sich dann nie wieder Sorgen beim Schreiben seiner Reden machen müsste, denn nun hätte er ja ausreichend Stoff, Infos und Anekdoten dafür.

Und viele, viele Menschen wollten die Geschichten aus dem Buch hören. Da dachten wir uns, das kann man doch auch mit ein bisschen Action verbinden. Und so haben wir aus dem Buch eine

Reihe von Geschichten in eine Bühnenshow verpackt, die seitdem als *Pfälzer Helden – die Pfalzrevue* für volle Häuser in der ganzen Pfalz sorgt.

Sehr oft haben uns Menschen angesprochen, die uns noch weitere schöne Pfälzer Kuriositäten erzählt haben, die wir noch nicht kannten.

All das hat uns echt überwältigt! Ihr lieben Leserinnen und Leser, wir fühlen uns sehr geehrt!

Wir freuen uns riesig, dass das Buch jetzt in erweiterter Auflage erscheint und sogar zwei Fotoblöcke bekommt, die die Pfalz von ihren schönsten Seiten auch in Farbe vorstellt. Und darüber hinaus gibt es drei Zusatz-Gründe! Denn nach wie vor gilt: Gründe, die Pfalz zu lieben, gibt es viel, viel mehr als 111!

Wir wünschen euch allen ganz viel Spaß beim Lesen und Genießen der schönsten Region der Welt!

Kerstin Bachtler und Heinz Moosmann

KAPITEL 1

Reim disch odder isch fress disch!

Pfälzer Sprache
und Pfälzer Sprüche



Weil der Pfälzer Dialekt so beliebt ist

... aber nur bei Pfälzern, muss man ehrlicherweise hinzufügen. Das hat vielleicht mit einer Katze zu tun. Und vielleicht mit Helmut Kohl, unserem Altkanzler und überzeugten Europäer, Vater der deutschen Einheit, einem Pfälzer durch und durch, der im Zuge der Parteispendenaffäre leider zum Bimbos-Bruder mutierte. Im Zuge seiner 200-jährigen Herrschaft (gefühlte) empfing Kohl in seinem Privathaus im Ludwigshafener Stadtteil Oggersheim (*Oggersch'm*) immer mal wieder illustre Staatsgäste. Vor allem wenn US-Präsidenten wie George Bush senior oder Bill Clinton kamen, litten die Oggersheimer doch arg unter ihrem staatstragenden Mitbürger. Oggersheim war eine Art Area 51 – jenes militärische Sperrgebiet in der Wüste Nevadas, wo bekanntermaßen kleine grüne Männchen leben (oder zumindest obduziert wurden).

Und obwohl der 11. September in den Zeiten der Kohl-Regierung noch ein ganz normales Datum war, frönten die Amerikaner schon damals ihrem fast manischen Sicherheitsdenken. Sogar Gullideckel wurden zugeschweißt, um möglichen Attacken aus dem Untergrund vorzubeugen. Welche dunklen Kreaturen aus den Oggersheimer Abwasserkanälen ans Tageslicht hätten kriechen können, um US-Präsidenten zu attackieren, ist eine bis heute offene Frage. Offen blieb ebenso die Frage, ob die amerikanischen Sicherheitskräfte im Falle eines Angriffs auch Kohl beschützt hätten oder im Zweifelsfall dann doch nur den eigenen Präsidenten. Man kann es sich aber denken.

Zurück zu Kohl und Oggersheim. In dem größten Ludwigshafener Stadtteil soll Friedrich Schiller sein Sturm-und-Drang-Werk *Kabale und Liebe* geschrieben haben. *Oggersch'm* ist auch der Geburtsort des Malers Eduard von Heuss. Vor allem aber bereitete sich in Oggersheim ein Kind namens Daniela Katzenberger auf eine

blonde Karriere als vielfaches Antitalent vor. Leider, leider vergaß sie zu unser aller Nachteil das Sprechtraining, sodass sich »Katze« anhört, als wäre sie Helmut Kohls weibliche Synchronstimme.

Wie alle Pfälzer haben Kohl und »Katze« ein Ce-Ha-Problem – oder ein Es-Ce-Ha-Problem, wie man's nimmt. Kohl, Katzenberger und Co. können nicht »nicht« sagen, und auch nicht »ich«, sondern nur »nisch« und »isch«. Also zum Beispiel: *Isch darf nisch die weiße Nischdel mit schwarzer Schuhwichs wichse.* (»Ich darf nicht die weißen Schnürsenkel mit schwarzer Schuhcreme eincremen.«)

Während Daniela Katzenberger das Problem schlichtweg ignoriert, handelte Kohl im Stil eines Pragmatikers und drehte den Spieß einfach um. Anstatt »ch« als »sch« auszusprechen, wie es der genetische Code des Pfälzers vorschreibt, verbannte er alle »sch« aus seinem Wortschatz und ersetzte sie durch ein antrainiertes, etwas gekünstelt wirkendes »ch« – eine Mischung von Zischlaut und gehustetem Röcheln. Fortan sprach Kohl von der »Gechichte« und den »Chichten« der Gesellschaft, die die Gnade der späten Geburt erleben durften. Für fremde Ohren – und das sind nun mal alle Ohren von Nichtpfälzern – doch gewöhnungsbedürftig.

Kein Wunder also, dass das Pfälzische im innerdeutschen Dialekt-Ranking in schöner Regelmäßigkeit einen der hinteren Plätze einnimmt. Nur Sächsisch und Schwäbisch kommen bei den Deutschen ähnlich unsympathisch rüber. Ein Ergebnis diverser Umfragen von diversen Meinungsforschern über diverse Jahre hinweg. Für Pfälzer völlig unverständlich. Vor allem ärgert uns, dass sogar Saarländisch besser bewertet wird.

Weil nur bei uns die Butter männlich ist

Ein Pfälzer öffnet den Kühlschrank, sucht die Butter und fragt dann seine Mitbewohnerin, als wäre es das Selbstverständlichste von der Welt (was es auch ist): »Wo is'n der Butter?« Was jeden Philologen an den Rand des Wahnsinns treibt, hat in der Pfalz Methode. Bei uns ist die Butter männlich: »der Butter« ist korrektes Pälzisch. Dafür ist der Bach aber auch weiblich. Man fällt in *die* Bach. Hat bei Philologen denselben Effekt wie die männliche Butter, ist aber ebenfalls korrektes Pälzisch.

In dieselbe Kategorie fallen pfälzische Pronomen. Insbesondere Personalpronomen für junge Damen. Wir fragen uns nicht etwa, wenn wir bemerken, dass das liebe Töchterlein am Samstagabend wieder mal aus dem häuslichen Umfeld und dem elterlichen Sichtfeld entschwunden ist: »Wo ist sie denn hin?« Nein, wir fragen: »Wo ist es denn?« Die Antwort könnte dann lauten: »Es ist bei Peter.« Was uns zur nächsten Frage führt, wer denn in aller Welt Peter sei. »Ei«, könnte es weiter lauten, Peter sei »es sein Freund«. Aha! Sprachlich völlig folgerichtig heißt das Possessivpronomen bezogen auf »es« natürlich »sein« und nicht »ihr« Freund. Die Tochter bleibt trotzdem weiblich, und wie! Deswegen hat Peter ja auch ein Auge auf sie geworfen. Und deswegen ist es jetzt bei Peter, *seinem* Freund, und Peter sollte es ja nicht wagen, es anzurühren. Freund hin oder her.

Der Pfälzer ist auch relativ leicht an den Relativsätzen zu erkennen, *die wo er meist mit »die wo« beginnt*. Das »wo« könnte man ersatzlos streichen (siehe eben angeführtes Beispiel) oder durch einen bestimmten Artikel ersetzen. *Wonn der wo grad vor mir laaft, e Schritt langsamer laafe würd, dann würd er rickwärts laafe*. Das »wo« ersetzt hierbei ein weiteres »der«: »Wenn der, der vor mir läuft, einen Schritt langsamer lief, lief er rückwärts.« Wie Sie an der Übersetzung bemerken, ist der Konjunktiv »lief« für Pfälzer

Zungen indiskutabel bzw. unaussprechlich. Möglichkeitsformen werden im Pfälzischen generell mit »würde« und »hätte« gebildet oder mit »täte«, also »*deet*«. Etwa, wenn Karl meint, er müsse seinen Kopf aus dem fahrenden Zug halten: *Deet der Dollbohrer besser de Deez inziehe*. (»Täte dieser Verrückte besser den Kopf einziehen.«) Oder als Frage: *Deetsche mer mol moi Schobbe gäwwe?* (»Tätest du mir meinen Schoppen reichen?«)

Ein Manko des Pfälzischen scheint zu sein, dass uns eine ganze Vergangenheitsform fehlt: das Imperfekt oder auch Präteritum. Es wird bei uns einfach unterschlagen, fällt weg, *in die Bach vielleicht* oder sonst wohin, wo's niemand vermisst. Jedenfalls kein Pfälzer. Wir ersetzen das Imperfekt durch das Perfekt. Stets und ohne Ausnahme. »Ich meinte, ich hätte dich gestern in der City gesehen«, heißt bei uns: *Ich hab gemännt, ich hätt dich geschdern durch die Stadt schlappe g'sieh*. Nix von wegen »ging und fing«, »lief und rief«, »las und aß«, »putzte und wutzte«. Immer schön mit den Hilfsverben »haben« und »sein«: *Ich bin geloff un ich hab gebutzt*.

Warum nur fehlt den Pfälzern das Imperfekt? Oder andersrum: Warum kennen wir nur das Perfekt? Sie werden's schon ahnen. Uns fehlt nur das »Im«, so perfekt wie wir sind ...

3. GRUND

Weil bei uns ein Teppich kein Teppich und ein Frack kein Frack ist

Dialektforschung ist eine Wissenschaft für sich. Eine ausgesprochen spannende. Der Pfälzer Linguist Ernst Christmann war der Erste, der mit dem Sammeln pfälzischer Wörter offiziell angefangen hat, das war 1925. Erst rund 70 Jahre später hat der Pfälzer Sprachforscher Rudolf Post die sechsbändige Gesamtausgabe des *Pfälzischen Wörterbuchs* abgeschlossen. Im Pfälzischen-Wörterbuch-Archiv in

Kaiserslautern können Sie gern mal reinschauen. Auch für Pfälzer gibt es da immer wieder interessante Geschichten zu entdecken, immerhin haben die Forscher 50 (!) verschiedene Pfälzisch-Varianten entdeckt und dokumentiert. Da sind Sachen dabei, die sich vom Jiddischen oder von der Gaunersprache des Rotwelschen ableiten, bei denen verstehen selbst wir Pfälzer nur Bahnhof. Da können wir dann ausnahmsweise mal verstehen, wie es den Hochdeutschen mit uns immer geht. Hier sind ein paar Beispiele aus dem Alltag:

Gespräch bei einem bilingualen Paar. Er (Pfälzer) und sie (hochdeutsch assimiliert) sitzen auf dem Sofa. Sie: »Ich friere.« Darauf er: »*Isch hol der en Debbisch und deck disch zu.*« Hä? Komplettes Unverständnis aufseiten der Hochdeutschen. Warum will der pfälzische Freund einen Teppich statt einen Arm um sie legen? Die Lösung lautet: Auf Pälzisch ist ein Teppich zunächst mal kein Teppich, sondern in erster Linie eine Woldecke. Mit dem Arm kann er die Decke ja dann an den Schultern der Dame festhalten.

Ähnliche Verwirrung kann es stiften, wenn der oder die Pfälzerin einen Menschen warnt, der ins Freie gehen will: »*Zieh en Frack aa!*« Der so Angesprochene hat sicherlich nicht vor, zur Oscar-Verleihung zu gehen oder die Berliner Philharmoniker zu dirigieren, er besitzt vielleicht auch gar keinen schwarzen Frack. Braucht er auch nicht, eine normale warme Jacke reicht, das ist es nämlich, was der Pfälzer mit *Frack* meint. In der gleichen Situation könnte er auch sagen: »*Zieh dein Kittel aa!*«, und meint damit ebenfalls nur ein warmes Jöppchen. Will er wirklich einen Kittel anziehen, was der Pfälzer Natur ein bisschen näher liegt als ein Frack, dann sagt er *Kittelschorz*.

Wenn die Fürsorge mit der Jacke noch nicht reicht und der Pfälzer dem ins Freie Tretenden noch eine Kopfbedeckung empfehlen will, dann redet er selten von »Hut« und noch seltener von »*Mitz*«, also Mütze. Nein, für den Pfälzer ist so ziemlich alles, was auf den Kopf kommt, *e Kapp*. Sieht die so aus, wie der Hochdeutsche sich eine Kappe vorstellt, also eine Schirmmütze, dann spezifiziert

sie der Pfälzer, indem er das Ganze *Schneppekapp* nennt, in der Vorderpfalz auch *Batschkapp*. Will ein Pfälzer einen modernen Jugendlichen beschreiben, der die Schirmmütze mit dem Schirm nach hinten aufgesetzt hat, dann ist das einer mit einer *letzrumene Schneppekapp*, wobei »letz rum« verkehrt herum bedeutet.

Für den Pfälzer gibt es nur vier Tageszeiten, die reichen auch vollkommen: *Morschens*, das kann auch mal bis zwölf Uhr mittags dauern, während mit *middaachs* durchaus auch 17 Uhr gemeint sein kann, der Pfälzer sagt dann *middaachs um fimfe*. Dann haben wir noch *oowens* und *in de Nachd*. Wenn es richtig spät wird, fügt der Pfälzer vielleicht noch erklärend hinzu *midde in de Nachd*, dann ist die Geisterstunde aber schon lange durch.

Auch in der Beschreibung der Tierwelt macht sich's der Pfälzer gern einfach: Fliegen kennt er nicht. Alles, was durchs Zimmer fliegt und brummt, ist *e Mick*, obwohl der Zoologe zwischen Mücken und Fliegen deutlich unterscheidet. Wenn der fliegende Brummer auch noch sticht und Blut saugt, ist es *e Schnook*, auch wenn Schnaken bevorzugt in den Rheinauen oder in der Nähe anderer Gewässer anzutreffen sind. Aber wozu lange reden, her mit *de Miggepletsch*, also der Fliegenklatsche, und Schluss mit der Diskussion.

Sitzt der Pfälzer lahm beim Orthopäden und wartet auf die Ischiasbehandlung, redet er nicht umständlich vom Lenden-Wirbel-Syndrom, er sagt »*Kreizweh*«, und man spürt schon fast an der eigenen Rückseite, was gemeint ist. Und dass es schmerzt.

Bei Krankheiten und Gemütszuständen ist der Pfälzer besonders erfinderisch. Ich will mich hier nur auf einen Zustand beschränken, der in der Pfalz jeden einmal ereilen kann. Der Hochdeutsche sagt, er sei alkoholisiert. In der Umgangssprache vielleicht auch beschwipst. Oder auch mal betrunken. Das klingt dem Pfälzer alles zu vornehm und zu harmlos. Wenn einer ordentlich einen im Tee hat, dann ist er *vollgsoffe*, das braucht man gar nicht schönzureden. Bei richtig heftigem Pegel macht's der Pfälzer kurz: *Der is zu*. Was in dem Fall mit der Bedeutung »geschlossen« wenig gemein hat, da

der so Beschriebene sich meistens gerade öffnet, sowohl psychisch als auch körperlich ...

Aber die Pfälzer wissen sehr wohl, dass das kein erstrebenswerter Zustand ist. Und dass Weintrinken ein Genuss ist und sein sollte, also in Maßen gehandhabt werden muss. In ihrer unnachahmlichen Pfälzer Sichtweise beschreiben sie das mit Worten, die ebenfalls im Pfälzischen ganz eigene Bedeutungen kriegen: *In de Palz muschd ganz schää saufe, bis ääner saacht, der trinkt!* (»In der Pfalz musst du ganz schön saufen, bis einer sagt, der trinkt!«)

4. GRUND

Weil die Pfälzer keine romantischen Liebeserklärungen machen können

»Moment mal«, werden Sie jetzt vielleicht empört ausrufen, »das soll ein Grund sein, die Pfalz zu lieben???« Ja, sagen wir, und zwar deshalb, weil das ja nicht heißt, dass die Pfälzer überhaupt keine Liebeserklärungen machen können. Können sie, machen sie auch, und wie! Nur eben nicht so schmalzig schnulzig weich gespült romantisch, wie das die einschlägig schmachtenden Herren und Damen vom guten Goethe über seinen werten Werther bis hin zur dramatischen Droste und vielen anderen so weltliterarisch wertvoll getan und bedichtet haben. Nix gegen ein gutes Liebesgedicht, aber ein Pfälzer und eine Pfälzerin sind da in der Bewertung schon sehr eigen, ob sie sagen, es ist gut oder es ist Kitsch.

Der milliardenfach gesäuselte, gestöhnte, gerufene oder einfach nur gesagte Satz »Ich liebe dich« kommt einem echten Pfälzer und einer echten Pfälzerin einfach nicht über die Lippen. Darin kommt zweimal ein »ch« vor! Der Laut, den Pfälzer Zungen so gar nicht gut können, deshalb verabscheuen und nach Möglichkeit vermeiden. Würde eine verliebte Pfälzer Seele diesen Satz zu seiner/seinem/

ihrer/ihrem Angeboteten sagen, wäre die Gefahr, sich lächerlich zu machen, viel zu groß und natürlich – träte dieser Fall tatsächlich ein – extrem kontraproduktiv. Selbst wenn die diese Zeile aussprechende Person die schönste Geigenmusik zur Untermalung und Intensivierung des Gesagten dazu bestellt hätte: Sobald der Adressat/die Adressatin bei der Liebeserklärung kichern muss, hat man's mit ziemlicher Sicherheit vergeigt. Komplett. Und das ist für beide nicht schön. Und romantisch erst recht nicht.

Jetzt haben Pfälzer und Pfälzerinnen aber natürlich romantische Gefühle, was machen sie nun damit? Wie drücken sie sie aus? Wie nennen sie denn allein schon das alles umfassende Gefühl? Liebe etwa? Nein, ein Wort mit kraftlos ausklingendem »e« am Ende – Abschwächung des vollen Endsilbenvokals nennt es der Sprachwissenschaftler, der das Phänomen schon aus dem Mittelhochdeutschen kennt, als die ganze Geschichte noch »Minne« hieß –, so ein Wort gibt es im Pfälzischen gar nicht! Ein »e« am Ende lässt der Pfälzer einfach weg, immer! Egal ob es um die Suppe, die Kirche, die Straße, die Glocke oder die Tanne geht. Die nennt er stattdessen konsequent die *Supp*, die *Kersch*, die *Strooß*, die *Glock* und – nein, nicht die *Tann* oder *Dann*, wie Sie jetzt vielleicht schlussfolgern. Nein, aus der Tanne wird auf Pälzisch *de Dannebaam*. Da ist das »e« zwar noch drin, aber eben nicht mehr am Ende, sondern als sogenanntes Fugen-e. Das ist Pfälzer Sprachlogik für Fortgeschrittene.

So, zurück zur Liebe. Die *Lieb* also? Nein, das geht irgendwie auch nicht, klingt wie hochdeutsch gewollt und nicht gekonnt. Das können Pfälzer und Pfälzerin besser. Sie sind ja gewitzt und schlagfertig, und deshalb umschreiben sie das Gefühl gern gefühlvoll. Zum Beispiel mit *Säääänsucht*, was für ein wunderbares Wort, aus tiefster Pfälzer Seele. Da hört man doch schon am Wort, dass das Pfälzer Herz zu viel leidenschaftlicherem Sehnen in der Lage ist, als so manches hochdeutsche, das sich der Kontrolle durch Grammatik und Aussprache unterwerfen muss.

Oder *Luschk*. Das klingt so sinnlich, da stellen sich das Glänzen in den Augen, die vor Aufregung trockene Kehle und das erregt klopfende Herz schon ein, wenn man nur das Wort ausspricht. Probieren Sie es mal aus, Sie werden zugeben, dagegen hört sich Lust ganz schön dünn und distanziert an, oder?

Gehen wir jetzt mal davon aus, Sehnsucht, Lust und ein dazu passendes Objekt der Verehrung, Anbetung, Begierde oder in welchem Stadium sich der Grad der Zuneigung gerade befindet, sind vorhanden, was sagt der/die Pfälzer Liebende denn nun zu ihm oder ihr? Vielleicht »Ich hab dich lieb«, das könnte klappen, da sind immerhin keine e-Auslaute drin. Dennoch fühlt sich mancher und manche derart Betextete möglicherweise nicht ernsthaft genug geliebt. Weil es einfach nur nett klingt, harmlos, sehr angenehm warm, aber nicht wirklich leidenschaftlich. Und deshalb wählen die kreativen Pfälzer Liebhaber und Liebhaberinnen gern drastischere Worte, sogar aus lexikalischen Bereichen, bei denen man zunächst keine Liebesschwüre vermuten würde. Da kann es schon mal vorkommen, dass ein Pfälzer seiner Liebsten – oder sie ihm – inbrünstig und ganz liebevoll ins Ohr flüstert: »*Isch hab disch brutal gern*.« Das darf einem dann schon mal den Atem nehmen. Und was sagt die andere Person darauf? »*Isch disch ach*«? Kann sie. Muss sie aber nicht. Eigentlich müssen beide gar nichts mehr sagen. Den Mund können sie ruhig noch aufmachen. Aber nicht zum Reden. Und das ist dann manchmal romantischer als jede wörtliche Liebeserklärung.

5. GRUND

Weil sich bei uns die Weltachse dreht

... behauptet der Heimatdichter Paul Münch (1879–1951) in seinem Hauptwerk *Die Pälzisch Weltgeschichte*. Darin listet er 20 Geschehnisse von historischer, weltweiter Bedeutung auf, die natürlich

alle in der Pfalz spielen, denn nicht nur für Paul Münch ist die Pfalz das naturgegebene Zentrum der Welt. Und genau in der Mitte des Zentrums durchsticht die Weltachse den pfälzischen Globus. Paul Münch hat dieses Axiom in Verse gegossen, die allen ordentlichen Pfälzern als Pflichtlektüre gelten.

Das humoristische Gedicht hatte einen geschichtlichen Hintergrund. Schuld waren wieder mal die Bayern. Um den tiefen Pfälzerwald südöstlich von Kaiserslautern besser vermessen zu lassen, ließ im 19. Jahrhundert die damalige bayerische Verwaltung zwischen Waldleiningen und Johanniskreuz auf dem Roßrück (459 Meter) einen Sandstein-Pfeiler setzen, der als Landmarke diente. Paul Münch machte aus der Landmarke in dichterischer Freiheit kurzerhand die Pälzer Weltachs:

*Wann jemand uf de Infall käm,
Die Achs vun unserem Weltsyschtem
Genaa un dipplich auszurechne
Un in die Landkart inzuzeechne,
Do käms eraus, daß akkurat
Im Mittelpunkt vum Pälzer Staat
Der Punkt leit, der wo ganz gewiß
Die Hauptsach uf'em Weltall is
Der Punkt, wo alles sich drum dreht,
Was uf der weite Welt besteht.¹*

So beginnt Münch sein Gedicht. Aber mit einem Gedicht, und mag es noch so schön und so wahrhaftig sein, belassen es wir Pfälzer nicht. Einem Forstbeamten aus Waldleiningen ließ die Pälzer Weltachs keine Ruhe. Er fand – und nicht nur er –, einem so gewichtigen Aspekt pfälzischen Selbstverständnisses müsse auch ein gewichtiges Denkmal gesetzt werden. Also schuf er dort, wo die Bayern nur eine einfallsslose Landmarke gesetzt hatten, ein Sandsteinmonument, das dem Heimatdichter Paul Münch zum Ruhme und seinem Gedicht

zur höchst verdienten öffentlichen Anerkennung gereichen sollte. Seit 1964 können Wanderer (man kommt nur per pedes dorthin) das Kunstwerk bestaunen und sich in seinem Schatten etwas vom Aufstieg auf den Roßrück erholen.

Der Sandsteinblock sieht aus, als hätte Obelix einen Hinkelstein nach den Bajuwaren geworfen (Römer waren ja keine mehr da), sie leider verfehlt und den Hinkelstein einfach liegen lassen. Rechter Hand ist der Name Paul Münchs eingemeißelt. In der Mitte ist ein Globus von der Pfalz zu sehen, aus dem oben die Pälzer Weltachs herausragt. Daneben kniet ein Mann und schmiert sie mit einem Ölkännchen. Links vom Pälzer Globus steht der Satz:

*Do werd die Weltachs ingeschmeert und ufgebasst, dass nix
passeert.*

Genau das ist auch der erste Reim, mit dem Münchs Weltachs-Gedicht weitergeht. Fast genau. Im dichterischen Original beginnt der Vers mit »Dort«, aber offensichtlich hat der gute alte Münch an der Stelle etwas schludrig gedichtet, denn im Pfälzischen gibt es kein »Dort«, sondern nur ein »Do«. Folgerichtig wurde der Lapsus posthum auf dem Weltachs-Denkmal richtiggestellt. Hier die zweite Strophe (im dichterischen Original mit Lapsus):

*Dort werd die Weltachs ingeschmeert
Un ufgebaßt, daß nix passeert,
Was in de Weltelaaf am End
E kleeni Steuerung bringe kennt.*

Im Weiteren sorgt sich Paul Münch, was passieren würde, wenn einmal die Weltachse nicht mehr geschmiert würde:

*Do gäb's ee Riesekuddelmuddel,
Die Milchstroß gäb e Mordsgeschnuddel*

*Un all des scheene Schöpfungs-Sach
Hätt alles rutzebutz die Krach.*

Diesen Super-GAU des pfälzischen Universums gilt es natürlich zu verhindern. Das Ölen (oder auf Pälzisch: *das Schmeere*) der Weltachs bei Waldleiningen ist unabdingbare Pflicht des Pfälzers und wird daher jährlich mit großem Brimborium vollzogen – von einem offiziellen Weltachs-Schmierer in vollem Ornat, also mit Frack, Zylinder und Ölkännchen, direkt an der Pälzer Weltachs bei Waldleiningen. Vor versammeltem Publikum. Das darf dem Schmieren beiwohnen, und bekommt obendrein das Gedicht auf die Ohren. Dort heißt es am Schluss in der den Pfälzern eigenen Demut und Bescheidenheit:

*Un was nit in der Palz bassiert,
Is Newesach un hat kee Wert.*

6. GRUND

Weil nur bei uns der Pfälzer Wind bläst

Liebst du auch den rauhen Wind, heißt ein Lied von Dirk Busch. Er besingt damit den ach so dollen Wind an den Küsten in Deutschlands Norden. Das mit dem Norden wird zwar so nicht ausdrücklich erwähnt, lässt sich aber aus zwei Tatsachen ableiten: Erstens stammt Dirk Busch aus Brunsbüttelkoog bei Dithmarschen, also aus Schleswig-Holstein. Brunsbüttelkoog liegt direkt dort, wo die Elbe in die Nordsee fließt und damit eben im Norden (von der Pfalz aus gesehen). Zweitens wird darin behauptet, dass der rauhe Wind »das Meer nach vorne treibt«. Wäre für Hessen oder fürs Alpenvorland irgendwie daneben.

Entscheidend ist aber die Zeile: »wenn er schön von vorne bläst«. An dieser Stelle des Schlagers von Dirk Busch kann der Pfälzer

nur mitleidig lächeln. Schön von vorne – von wegen! Bei uns bläst der Pfälzer Wind von allen Seiten – und wie! Wenn man auf dem Donnersberg in der Nordpfalz oder auf der etwas kleineren Schwester des Donnersbergs, der Kalmit, bei Maikammer steht (beide sind immerhin einige hundert Meter höher sind als der Nordseestrand bei Brunsbüttelkoog!), ja dann kann man ein Lied davon singen, wie der Pfälzerwind bläst. Und genau das tun die Pfälzer auch. Sie singen nämlich ein Lied über den Pfälzer Wind, das auch genau so heißt. Pfälzer sind sehr pragmatisch, also warum einem Lied über den Pfälzer Wind einen anderen Namen geben? Es ist ein Lied zum Mitschunkeln, dass man immer mal wieder auf Pfälzerwaldhütten hört, geschmettert von Wanderbrüdern und -schwestern, die sich schon bei den ersten Gitarrenklängen ohne Rücksicht auf Verluste beim Sitznachbarn einhaken und losschunkeln. Wer da nicht mitmacht, ist sofort als Nicht-Pfälzer geoutet und wird mit Blicken bestraft, die unmissverständlich klarmachen: *Du letzohrischer Simpel, mach dass de fortkommst*. (Übersetzung unmöglich).

Für alle Nicht-Pfälzer hier nochmal der »Pfälzer Wind« zum Auswendiglernen, Mitsingen und Mitschunkeln.

Der Pfälzer Wind

*1. Seit vielen, vielen Jahren erzählt man hier im Land.
Wo Pfälzer Bürger weilen, ist's immer interessant.
Denn diesen Originalen ist eigen der Humor.
Sie machen große Sprüche, und alles singt im Chor:
Refrain: Das ist der Wind, Wind, Wind, der Pfälzer Wind.
Der wird noch wehen, wenn wir längst nicht mehr sind*

*2. Die Sonne und die Reben, im Glas der gold'ne Wein,
hier lässt es sich gut leben, hier kann man fröhlich sein.
Wenn über grüne Hügel weht sanft der Pfälzer Wind,
dann fühlen alle Menschen, dass sie hier glücklich sind.*

*Refrain: Das ist der Wind, Wind, Wind, der Pfälzer Wind.
Der wird noch wehen, wenn wir längst nicht mehr sind*

*3. Die Berge und die Täler, der Wald, o Pfälzer Land.
Es grüßen deine Burgen des Rheines Silberband.
Du schönes Fleckchen Erde, so lang noch weht der Wind,
wirst du nicht untergehen, wenn wir auch nicht mehr sind.
Refrain: Das ist der Wind, Wind, Wind, der Pfälzer Wind.
Der wird noch wehen, wenn wir längst nicht mehr sind*

*4. Und dieses Fleckchen Erde, hier zwischen Saar und Rhein,
ja das ist meine Heimat und soll's für immer sein.
Hier bin ich einst geboren, hier geh ich auch zur Ruh,
dann deckt mich, liebe Freunde, mit Pfälzer Erde zu.²*

7. GRUND

Weil es nur bei uns eine Pfälzer Hymne gibt

Diese Hymne ist das *Pfälzerlied* (nicht zu verwechseln mit dem Lied *Pfälzer Wind*, von dem wir es gerade eben hatten). Verfasst hat die Krönung pfälzischer Liedkunst ein gewisser Eduard Jost, ein wahres Multitalent. Er war Sänger und Schauspieler, Schriftsteller und Zeitungsredakteur. Beispielsweise leitete er die Redaktion der Neustädter Zeitung und schrieb auch einen (eher kurzen) Roman mit dem Titel *Die Patriotin von Lautern*, dem unerklärlicherweise und wahrscheinlich völlig zu Unrecht internationaler Ruhm versagt blieb.

Noch heute erinnert eine Plakette an der Ruine des Abteiklosters Limburg an Eduard Jost. Bei einem Ausflug dorthin überkam ihn nach eigenen Angaben die Inspiration zum *Pfälzerlied*. Er drückte es so aus: »auf des Berges Gipfel« stehend und »in süßer Ruh« auf die Ebene hinabblickend. Er war halt ein Dichter, und so dichtete er den Text zum *Pfälzerlied*.

Das Kuriose daran: Das Lied existierte in jenem Jahre 1869 noch gar nicht. Die Melodie dazu entstand erst acht Jahre später, aus der Feder des Harmoniumvirtuosen und Musiklehrers Jean Baptiste Sauvlet. Der kam – wie der Name Sauvlet schon vermuten lässt – aus Schweden! Und eher zufällig an den Text von Eduard Jost. Bei einem Konzert in Landau spielte Sauvlet erstmals das *Pfälzerlied*. Am Ende erhielt er stehende Ovationen, und weil das Lied so gut gefiel, wurde es schon bald überall in der Pfalz, vor allem von Gesangsvereinen und Chören, mit Inbrunst intoniert. Nach der Erfindung der Pfälzerwald-Hütten fand es dann auch seinen Weg in dieselbigen.

Das Lied ist, zugegeben, sehr pfälzisch und auch etwas pathetisch. Eine Zeit lang – nach dem Zweiten Weltkrieg – war es deshalb verpönt, inzwischen aber gehört es wieder als unverrückbares Element zum pfälzischen Liedgut. Folgend steht die erste Strophe als kleine Kostprobe – in dieser Art geht es dann noch drei Strophen weiter. Und keine ist gelogen.

*Am deutschen Strom, am grünen Rheine
ziehst du dich hin, o Pfälzerland!
Wie lächelst du im Frühlingsschmucke,
wie winkt des Stromes Silberband!
Da steh ich auf des Berges Gipfel
und schau auf dich in süßer Ruh',
und jubelnd ruft's in meinem Herzen:
O Pfälzerland, wie schön bist du!
O Pfälzerland, wie schön bist du!³*

8. GRUND

Weil in der Pfalz sogar Kröten besungen werden

Der Pfälzer gilt gemeinhin als sangesfreudig. So gibt es eine Reihe von Liedern, die sich mit der Pfalz in all ihren klanglichen Facetten

beschäftigen. Von *Ja so en gude Palzwoi* über *Auf ihr Brieder in die Palz* bis hin zu *Pälzer Buwe*. Und wo so viel gesungen wird, existiert natürlich auch ein Verband der Sangesbrüder und -schwestern. Der hieß einst Pfälzischer Sängerbund, heißt jetzt aber Chorverband der Pfalz (CVdP). Das muss man nicht schöner finden, aber akzeptieren.

Dem CVdP gehören nach eigenen Angaben etwa 600 Mitgliedsvereine an. Diese wiederum stellen zusammen mehr als 300 Männerchöre und noch mal so viele gemischte Chöre. Reine Frauenchöre gibt es laut Verband rund 100. Dazu kommt dieselbe Anzahl an Jugend- bzw. Kinderchören. Alles in allem wird das Pfälzer Liedgut von 800 Chören gesungen, gespielt gesummt und getanzt – denn neben den Chören gehören auch Instrumental- und Tanzgruppen dem CVdP an. Nicht verschwiegen werden soll, dass die Zahl der aktiven Sängerinnen und Sänger und damit auch die Zahl der Chöre in den vergangenen Jahrzehnten stetig abgenommen hat. Kein reines Pfälzer Phänomen, aber mit denselben Folgen. Aus vielen Männerchören sind – der Männernot gehorchend – gemischte Chöre geworden. So mancher Verfechter des reinen Männersingens musste wohl oder übel die holde Weiblichkeit neben sich dulden oder aber damit aufhören – was denn auch manch Gegner der gesanglichen Emanzipation tatsächlich tat.

Der Chorverband hat heute noch seinen Sitz dort, wo er als Pfälzischer Sängerbund gegründet wurde: in Kaiserslautern. Als offizielles Gründungsdatum gilt das Jahr 1860. Vom 25. bis 27. August jenes Jahres stieg in Kaiserslautern das erste große pfälzische Sängerfest. Zwei Jahre später halfen die Pfälzer Sänger in Coburg mit, den Deutschen Chorverband aus der Taufe zu heben. Der Chorverband der Pfalz bezeichnet sich selbst als »eine politisch und konfessionell neutrale Vereinigung«. Sie will »durch die Pflege und Erhaltung des mehrstimmigen Chorsingens eine wichtige kulturelle Gemeinschaftsaufgabe erfüllen und auf diese Weise Kunst und Kultur fördern«. Verstärkt halten deshalb Schlager und Popmusik oder auch ausländische Folklore ihren Einzug in die Chorstunden.

Nicht ganz so neumodisch ist der Pfälzer Mundart-Song *Die Krott*. Dazu ist zu sagen, dass mit *Krott* ein Mädchen gemeint sein kann, und wenn es ein liebes Mädchen noch dazu ist, dann wird sie als *gudi Krott* bezeichnet. Anni Becker aus Kaiserslautern, von der das Lied stammt, wurde selbst als »Pälzer Krott« bezeichnet. In ihrem Lied besingt sie jedoch eigentlich ein Mitglied der Familie Bufonidae innerhalb der Ordnung der Froschlurche – also eine Kröte. Das Lied ist eines der originellsten und schönsten innerhalb der Pfälzer Liedgutsammlung und darf bei den 111 Gründen, die Pfalz zu lieben, daher keinesfalls fehlen. (Für Nichtpfälzer steht in Klammern die bestmögliche Übersetzung.)

Es gebbt kää schänner Dierche

(Es gibt kein schöneres Tierchen)

als wie e Krott

(als eine Kröte)

weil se kää Gehängebembels

(weil sie kein – Zutreffendes bitte auswählen

a) Schwanz b) Federn c) Gehänge mit einem Bembel

d) halt was Unscheerisches)

hinne henke hott.

(hinten hängen hat, Verzeihung: hängen hat.)

Spitz, kumm raus!

(Spitz, komm raus!)

Beiß rer in die Bää!

(Fass!)

Sie freßt de ganze Salat ab

(Sie frisst den ganzen Salat)

loßt nor die Storze steh.

(und lässt nur den

a) Sturz b) Stumpf c) Rest stehen.)⁴

KAPITEL 2

Sellemols

Pfälzer Geschichte

